

Vermögensverteilung und Ungleichheit

Alumnus und Fernsehmoderator Reto Lipp im Gespräch mit
Professor Josef Zweimüller Aileen Zumstein



RL: Es wird in letzter Zeit unter Ökonomen vermehrt über die Vermögensverteilung diskutiert. Stimmt es, Herr Zweimüller, dass die Vermögenskonzentration in der Schweiz sehr hoch ist und in den letzten Jahren noch zugenommen hat?

JZ: Die Konzentration der Vermögen ist in der Schweiz tatsächlich gestiegen. Daten aus der Steuerstatistik zeigen, dass in 2008 nicht weniger als 72 Prozent des gesamten Vermögens auf die reichsten 10 Prozent entfielen. Hier ist allerdings anzumerken, dass die Nichtberücksichtigung der Pensionsvermögen diesen Wert etwas überschätzt. Zu denken geben vor allem die überproportionalen Zuwächse der Vermögen von extrem reichen Haushalten. Die reichsten 0.1 Prozent Steuerzahler konnten ihren Anteil zwischen 1977 und 2008 von 13 auf 20 Prozent steigern, alle übrigen Perzentile haben an Terrain eingebüsst.

RL: Weshalb nimmt die Vermögenskonzentration zu?

JZ: Reiche Haushalte sparen einen ungleich grösseren Teil ihres Einkommens und verstärken dadurch die bestehende Ungleichverteilung der Vermögen. Dieser Prozess wird durch zunehmende Einkommensdisparitäten noch verstärkt und hat viele Ursachen. Es spielen unter

anderem die Spitzeneinkommen und hohe Managergehälter eine wichtige Rolle. Die hohe Vermögenskonzentration in der Schweiz ist sicher auch mitverursacht durch eine zunehmende Zahl von mobilen, vermögenden Personen, die sich in einem Land mit hoher Lebensqualität und niedrigen Steuern niederlassen wollen.

RL: Der französische Star-Ökonom Thomas Piketty glaubt, es sei quasi ein eheres Gesetz des Kapitalismus, dass die Vermögenskonzentration immer weiter zu nimmt – würden Sie ihm beipflichten oder ihm widersprechen?

Ein unbestrittenes Verdienst von Thomas Piketty und seinen Koautoren ist die Aufarbeitung eines umfangreichen Datenmaterials, das die exorbitante Ungleichheit des 19. Jahrhunderts sowie deren Abnahme im 20. Jahrhundert dokumentiert. Erstmals in der jüngeren Geschichte befindet sich seit den 1960er und 1970er Jahren ein nennenswerter Teil – etwa ein Drittel – des Gesamtvermögens in den Händen der Mittelschicht. Viel umstrittener ist dagegen, wie Piketty diese Evidenz erklärt und insbesondere sein Szenario einer dramatischen Zunahme der Ungleichheit im 21. Jahrhundert. Ob man dieser Prognose glaubt oder nicht, ist meines Erachtens zweitrangig.

Tatsache ist, dass wir eine Zunahme der Ungleichheit beobachten und Ungleichheit von vielen Menschen als grosses Problem wahrgenommen wird. Grund genug, eine intensive Debatte über Ursachen, Auswirkungen und wirtschaftspolitischen Handlungsbedarf zu führen.

RL: Was mich im Weiteren interessiert, Herr Zweimüller, behindert eine stark ungleiche Vermögensverteilung das Wachstum einer Wirtschaft?

Diese Frage, lässt sich leider nicht ganz eindeutig mit ja oder nein beantworten. Jedoch zeigen Erfahrungen aus der Wirtschaftsgeschichte sowie Ländervergleiche, dass hohe Ungleichheit längerfristig zu einem entscheidenden Nachteil werden kann. Hohe Ungleichheit kann Investitionsmöglichkeiten und -anreize reduzieren, zu politischer Machtkonzentration führen und generell einen Konsens über die Lösung der grossen Probleme unserer Zeit erschweren. Denken Sie an Themen wie Umwelt, Globalisierung, Demographie....

RL: Was lässt sich Ihrer Meinung nach dagegen tun?

Eine entscheidende Rolle spielt das Bildungssystem und zwar breit definiert. Können sich alle Individuen in das Wirtschaftsgeschehen einbringen und ihr Potenzial entfalten? Wie gehen wir mit Personen um, deren Qualifikationen im Laufe ihres Arbeitslebens nicht mehr gebraucht werden? Wie gelingt die ökonomische und soziale Integration von Immigranten? Wie finden wir nachhaltige Lösungen zur Finanzierung unserer Sozialwerke? Antworten auf diese Fragen sind von zentraler Bedeutung, um ein dauerhaftes Auseinanderklaffen zwischen Arm und Reich zu verhindern. ●

Reto Lipp (RL)

ist Journalist und moderiert das Wirtschaftsmagazin ECO im Schweizer Fernsehen. Nach seinem Abschluss in Wirtschaftswissenschaften an der UZH war er bei Radio Z, bei der Handelszeitung und beim Wirtschaftsmagazin Stocks tätig. Bevor er zum SRF kam, arbeitete er bei der UBS AG.

Josef Zweimüller (JZ)

ist Professor für Makroökonomie und Arbeitsmärkte am Institut für Volkswirtschaftslehre der Universität Zürich und Programmdirektor für Labor Economics im Forschungsnetwork CEPR, London. Er lehrt und forscht im Bereich Arbeitsmarkt, Einkommensverteilung, und Wohlfahrtsstaat.